

pop.religion: lebensstil – kultur – theologie

Frank Thomas Brinkmann

Pop goes my heart

Religions- und popkulturelle Gespräche
im 21. Jahrhundert



Springer VS

pop.religion: lebensstil – kultur – theologie

Herausgegeben von

F. T. Brinkmann, Gießen, Deutschland

A. Engelschalk, Aßlar, Deutschland

G. Fermor, Bonn, Deutschland

H.-M. Gutmann, Hamburg, Deutschland

I. Kirsner, Ludwigsburg, Deutschland

I. Nord, Paderborn, Deutschland

H. Schroeter-Wittke, Paderborn, Deutschland

Weitere Bände in dieser Reihe

<http://www.springer.com/series/13867>

Die Reihe ist ein Forum für den interdisziplinären wissenschaftlichen Austausch zu Fragen der Religion in allen Bereichen der populären Kultur. Sie gründet in dem Arbeitskreis „Populäre Kultur und Religion“, der im März 1995 in der Ev. Akademie Hamburg gegründet wurde. Er ist eine Initiative, die ein regelmäßiges Forum schaffen will für den wissenschaftlichen Austausch zu Fragen der Religion in allen Gebieten der populären Kultur (Musik, Video, Film, Werbung, Literatur, Computer etc.). Seine Ausrichtung ist interdisziplinär mit besonderer Berücksichtigung von theologischen und religions-wissenschaftlichen Fragestellungen. Sein Ziel ist die Vernetzung der bestehenden Forschungsarbeit, die in Form von regelmäßigen Tagungen, Erstellung von Bibliographien und Literaturberichten sowie durch regionale Forschungsgruppen zu einzelnen Bereichen stärker kommunizierbar gemacht werden soll.

Frank Thomas Brinkmann (Hrsg.)

Pop goes my heart

Religions- und popkulturelle
Gespräche im 21. Jahrhundert

 Springer VS

Herausgeber
Prof. Dr. Frank Thomas Brinkmann
Universität Gießen
Deutschland

pop.religion: lebensstil - kultur - theologie
ISBN 978-3-658-10401-6 ISBN 978-3-658-10402-3 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-10402-3

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Cori Antonia Mackrodt, Katharina Gonsior

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Inhaltsverzeichnis

Poptheologie „in a cultural sense“?	1
Ein Vorwort	
<i>Frank Thomas Brinkmann</i>	

I. Intro

Pop(p) goes my heart	11
Eine semiakademische Freestyle-Plauderei zwischen Generationen	
<i>Frank Thomas Brinkmann / Julian Sengelmann</i>	

II: „...is like a brick. you can build a house or sink a dead body.“ Poptheologische Variationen über den Judas von Lady Gaga (Session I)

Die Lady und das Evangelium	31
<i>Ingo Reuter</i>	

Gagastyle: zwischen Eindeutigkeit und Entleerung	37
<i>Harald Schroeter-Wittke</i>	

Beziehungsklärungsversuche, angeregt von Lady Gaga	41
<i>Joachim Kunstmann</i>	

Gagas Medium is Gagas Message?	49
<i>Ilona Nord</i>	

Zur (Pop-)kultur des Verrats und seiner (gefälligen) Inszenierung 63
Inge Kirsner

III ... 'til today and beyond. Soziologische und theologische Beats

Populärkultur. Übertreibung und Verfemung? 75
Jörn Ahrens

**Das Interesse der christlichen Theologie an einer Hermeneutik
 der populären Kultur 99**
Andreas Kubik

IV „Even prophets forgave his goofy way.“ Poptheologische Variationen über den Judas von Lady Gaga (Session II)

**Vagabunden. Anmerkungen zu einer Gratwanderung zwischen
 Marshall McLuhans Understanding Media und der Wiederkehr
 der Augenblicksgötter 125**
Christian Polke

**Nothing Behind – die Oberfläche als Ort der Freiheit. Anmerkungen
 zu Lady Gaga und dem Clip Judas 133**
Kristin Merle

**Gagas Judas in der TransSocial Media, oder: Wie etwas im Netz sich
 ad infinitum zu dehnen vermag. 147**
Simon Eckhardt

**Die Sünder werden geliebt. Jesus, Gaga und allerlei düstere
 musikalische Lebenswelten 157**
Kristina Flieger

V What will be, will be! Poptheoretische und religionsästhetische Moves

Pop – terminologische, definitorische Ansätze 169
Thomas Hecken

Ergreifende Herzensangelegenheiten und Sympathy for the Devil? 185

Zur Dynamis einer Poptheologie des 21. Jahrhunderts

*Frank Thomas Brinkmann***VI Fade out****AK POP – Status Quo Vadis?! 207**

Tagungsbeobachtungen I

*Tobias Braune-Krickau***AK POP – Status Quo Vadis?! 211**

Tagungsbeobachtungen II

*Patrik Mähling***Autorenverzeichnis 215**

Poptheologie „in a cultural sense“?

Ein Vorwort

Frank Thomas Brinkmann

(An)Gleichung:

Popreligion (plus) Religionsleben (plus) Lebensstil (plus) Stilkultur (plus) Kulturtheologie
= [Pop][religion][s][leben][s][stil][kultur][theologie]
= *popreligionlebensstilkulturtheologie*
= *Poptheologie* ????

In the most Biblical sense, I am beyond repentance

(...) But in the cultural sense, I just speak in future tense

(Lady Gaga – Judas)

Die (Wieder)Entdeckung von Sphären und Plateaus, auf denen sich Religiöses und Popkulturelles (in nahezu unbeschadeter Koexistenz?) für analytische und hermeneutische Zugänge sowie für interdisziplinär-intermediäre Diskurse bereit hält, hat Konjunktur – zumindest, wenn man sich auf das Potential bestimmter Internet-Recherchemaschinen verlässt: Wer in der jüngsten Dekade in geregelten Zeitintervallen die Suchbegriffe „Religion“, „Popkultur“, „Populärkultur“, „Theologie“ (usw.) miteinander kombiniert und in beliebiger Zusammenstellung in die Suchmaske eingegeben hat, wird jedenfalls den Zuwachs an Sites, Blogs, Mags und Clips, aber auch an entsprechend platzierten Literatur- und Diskursreferenzen registriert haben, die auf irgendeiner Weise Stellung beziehen zu „Pop und Religion“.

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

F.T. Brinkmann (Hrsg.), *Pop goes my heart*, pop.religion: lebensstil - kultur - theologie, DOI 10.1007/978-3-658-10402-3_1

Freilich ist die so suggerierte Aussagekraft von Beobachtungen, die sich auf Quantitätseinheiten fixieren, weder außergewöhnlich effizient noch sonderlich gegenwartsdiagnostisch potent. Schnell darf den beliebten quasi-statistischen Unternehmungen, die schematisch aus einem zunehmenden (Netz-)Aufkommen von X den Bedeutsamkeitszugewinn von X herleiten wollen, argumentativ entgegengehalten werden, dass dieses verifizierte Wachstum natürlich kein spezifisches, sondern ein generelles flow-and-grow-Phänomen der digitalen Spätmoderne ist: In einem wieder unendlich gewordenen Kosmos, der sich über das Bild einer weltweiten Netzwerkwelt und unter der Signatur von Virtual Reality artikuliert, macht man sich eben nicht zwingend über eine Wortmeldung bemerkbar, sondern mit einer Pose! Dass dieser Sachverhalt sowohl von einem an Religionskultur interessierten theologischen Wissenschaftsbetrieb als auch von einer sich um Zeitgeist und Gegenwartsdeutung bemühenden Popkultur-Forschungsszene gesehen und multiperspektivisch diskursiv entfaltet werden will, trifft tatsächlich einen ganz besonderen Kern der schlicht anmutenden Frage, „was Religion und Popkultur miteinander zu tun haben“ (können).

Dabei ist diese Frage natürlich alles andere als schlicht (gewesen). Von einer geistes- und theologiegeschichtlich fokussierenden Warte aus betrachtet war sie im Grunde eine verspätete Variation der Initiative, religiöse Volkskunde (P. Drews) in den Aufgabenkatalog der Theologie aufzunehmen: Der bereits mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert avisierte Forschungsauftrag, bezogen auf die Umgestaltung des Christentums beim Volk, war zwar Mitte des 20. Jahrhunderts wieder aus dem Portfolio der theologischen Disziplinen entfernt worden, aber er hatte sich in den religions- und kulturwissenschaftlichen Abteilungen, die ihre Vorgehensweise als psychologisch, soziologisch, anthropologisch, phänomenologisch und philosophisch-hermeneutisch präzisieren konnten, unterschwellig konservieren und modifizieren dürfen. Eigentlich war es, jedenfalls aus heutiger Perspektive, nicht wirklich überraschend, als sich – quasi an den Gärungspolen jenes akademischen Konglomerats, auf das sich die Theologie, um diskursfähig zu bleiben, zunehmend beziehen wollte – als Neuauflage des besagten Impulses zu religiöser Volkskunde ein Trend zur theologischen Interpretation popkultureller Phänomene abzeichnete.

Die 1990er Jahre sind diesbezüglich als eine Art Wendezeit zu markieren. Mit einem überarbeiteten Theoriedesign, das sich mit allerlei Anleihen – etwa aus musik- und filmwissenschaftlichen Studien oder aus medien- und kommunikationstheoretischen Reflexionen – verstärkt hatte, vor allem aber mit explizit plakatierten persönlichen Erlebnispräferenzen und einer ganz eigenen, beinahe überschüssigen Leidenschaft ging man nun episodisch an das Etappenwerk einer Spurensuche. Konzentriert exemplarisch, bisweilen jedoch auch arg deutungsimperialistisch wurden die substantiellen und funktionalen Gemeinsamkeiten von poppiger Reli-

gion und religiösem Pop herausgestellt, das Zeichenrepertoire der medial konstituierten Gegenwartskulturen mit dem traditionellen symbolischen Fundus und dem konservativen Basismaterial der Religionen abgeglichen, die Transformationen religiöser Motive und Sinnsequenzen skizziert – und das zu erweiternde Inventar einer modernisierten (Praktischen) Theologie plausibilisiert. Abgesehen davon, dass es offenbar längst an der Zeit war, Schwanengesänge auf die konservative Gleichung „Christliche Religion = Hochkultur“ anzustimmen, sollte es am Ende wohl auch darum gehen, sich auf kulturwissenschaftlich usurpierten großen Foren wieder bemerkbar zu machen – bzw. sich mit qualifizierten, weil religionshermeneutisch, religionsphänomenologisch und religionsästhetisch ausgewiesenen Beiträgen zurückzumelden.

1995 wurde der Arbeitskreis Populäre Kultur und Religion – die längst eingepflegte Abkürzung AK POP (sprich: Ah-Kah-Popp) ist zwar noch poppig-originnell, aber in der Scientific Community kaum gesellschaftsfähig! – gegründet als Forum für den interdisziplinären wissenschaftlichen Austausch zu Fragen der Religion in allen Bereichen der populären Kultur, oder, um einer auf der AK POP-Website praktizierten Redundanz nachzukommen, als Initiative, die ein regelmäßiges Forum schaffen will für den wissenschaftlichen Austausch zu Fragen der Religion in allen Gebieten der populären Kultur (Musik, Video, Film, Werbung, Literatur, Computer etc.). Seit seiner Gründung verfolgen die Mitglieder des AK POP, derzeit über siebzig wissenschaftlich arbeitende Personen, das formale Ziel einer Vernetzung: Forschungserträge sollen publiziert und zugänglich gemacht, Forschungsprojekte kommuniziert und in offenen Diskursen plausibilisiert werden; Veranstaltungsformate wie der Jahreskongress oder die Poster-Konferenz, Publikationsformate wie der Tagungsband oder der Forschungsbericht, soziale Formate wie die regionale Forschungsprojektgruppe oder das themenzentrierte Tagungsteam sind diesem formalen Ziel der Vernetzung zugeordnet.

Und die Inhalte? Was ist mit der inhaltlichen Zielsetzung? Nun, ein Profil im klassischen Sinn gibt es nicht, aber womöglich könnte das der Gesamtveranstaltung auch als Stärke und Charme ausgelegt – und mit einem Hinweis auf die thematische Vielseitigkeit bisheriger AK POP-Kongresse und -Publikationen veranschaulicht werden. Es war eine Art unmittelbarer Bedarfs- und Gebrauchslogik, die gerade solche Veranstaltungen aufeinander hat folgen lassen, bei denen keinerlei Gemeinsamkeit erkennbar sein wollte – obwohl sich dann, Jahre später, doch wieder ein roter Faden aufnehmen und zurückverfolgen ließ. Wenngleich bisweilen die tagungsabhängige Tagesform von Mitgliedern einer AK POP-Hauptversammlung über den thematischen Fokus der nächsten Jahrestagung entscheiden musste, hielten sich dennoch jene größeren Trends, die sich durch Wiederaufnahme bestätigten durften – wie ersichtlich etwa

- auf Tagungen und Veröffentlichungen zur Religion im Unterhaltungsfilm (1995, 1996), in der Werbung (1997), in der Kunst, der Musik und in Comics (2010),
- auf Veranstaltungen zu Body & Soul (1998), Liebe & Tod (2004), Erwachsenwerden & Altern (2008), Krankheit & Gesundheit (2011),
- auf Tagungen zur ungenauen Lage des Paradieses (2002) und zu politischen Kulturen (2009),
- auf Konferenzen und Veröffentlichungen zu Multi-Media (2000) und Social-Media (2013), zu Reality-TV (2012) und Event-Massenphänomenen (2014).

2015 feiert dieser Arbeitskreis sein zwanzigjähriges Bestehen, oder, wie es auch gern heißt, seinen zweiten runden Geburtstag. Doch beinahe wäre dieses Jubiläum ähnlich unkommentiert geblieben wie alle Inszenierungen der Vorjahre, ähnlich unregistriert wie die Geburtsstunde selbst. Und beinahe wären auch keine Gäste erschienen. Denn der Arbeitskreis Populäre Kultur und Religion war erstaunlich unpopulär geblieben – und hatte sich womöglich zu lange mit einem zwar populären, aber doch reichlich unterbestimmten Pop-Begriff aufgehalten, der eben, wie es die Tagungstitel ahnen lassen, oszillierte zwischen Volkstümlichkeit und Trivialität, Alltag und Mainstream, Subversivität und Gegenkultur, Masse, Proletariat und Prekariat, Rock'n'Roll und Schlager. Auf eine Formel gebracht lässt sich festhalten, dass die je aufgeworfenen Begriffe von Popkultur stets im Kontext der Erlebnispräferenzen beteiligter Referentinnen und Referenten befangen blieben. Gleiches galt selbstverständlich auch von Theologiebegriff(en), Religionskonzept(en) und Kulturmodell(en), und doch gab es hier einen kleinen Unterschied: Wer sich der akademischen Theologie und den Religionswissenschaften verschrieben hatte, war per se und per definitionem als ortskundig auf diesem Gebiet ausgewiesen – während die Definitions- und Diskurshoheit für die Gefilde der Pop(ulär)kultur eben andersorts, und zwar mit literatur- und musikwissenschaftlichen, kunst- und medientheoretischen, soziologischen und philosophischen Voten erstritten worden war. Großartige Literatur war entstanden, man hatte einschlägige Magazine gegründet und ambitionierte Debatten vom Zaune gebrochen, Mechanismen der Popkultur beschrieben, Theorien zur Popkultur vorgelegt und ganzheitliche Deutungsintegrale unter der Pop-Signatur zusammengefasst.

Es wurde Zeit für den AK POP, sich mit seinen kulturtheoretisch offenen, theologisch und religionswissenschaftlich elaborierten Perspektiven in einen Diskurs einzubringen – und im Gegenzug etwas mehr über POP itself zu erfahren. „Wie bitte? Es gibt einen Arbeitskreis für Popkultur und Religion? Nie gehört! Obwohl es doch sehr interessant wäre, wenn die Theologie...“ – Dies war eine Erfahrung, der man entgegenwirken wollte. Das Jubiläum des AK POP – im zwanzigsten Jahr seiner Existenz – musste einen Neuanfang markieren!

„Pop goes my heart!“, mit diesem Textzitat aus einem Videoclip, der wiederum als Anspielung auf eine Hochzeit des POP in den Eighties konzipiert war, wollte die absolute Leidenschaft, aber auch die Herzensoffenheit aller Beteiligten indiziert und übertitelt werden. Zur Veranschaulichung und Präzisierung der seriösen Absichten freilich war diese prätentiose Überschrift mit einem zurückhaltend-sachbezogenen Untertitel zu stützen. Zum Vorschlag, letztlich auch zur Anwendung kamen derer zwei, die in ihrer Zielsetzung nur subtil miteinander konkurrierten: „Religion2.0, Popkultur2.0 und die spätmoderne Theologie des frühen 21. Jahrhunderts“ sollte spektakulär die Bereitschaft anzeigen, alle vorhandenen starken Begriffe einer vollständigen Überarbeitung zu unterziehen, wohingegen „Religions- und popkulturelle Gespräche im 21. Jahrhundert“ eher den Akzent legen wollte auf jene sensiblen Nuancenverschiebungen, die sich auf einer gepflegten und wohlwollenden Gesprächsebene gemeinsam erarbeiten lassen müssten. Weil beide Optionen ihre Argumente, v. a. jedoch ihre User fanden, landeten letztlich auch (mindestens) zwei Untertitel auf allen Plakaten, Flyern und Netzposts, die für die Jubiläumstagung des AK POP werben sollten. *Honi soit qui mal y pense*, denn immerhin war darin doch auch ein nettes Signal für eine offene und spannungsreiche Diskurskultur versteckt!

Zwanzig Jahre nach einer Gründungstagung galt es, alle Variablen eines Pop-Diskurses, an dem sich die Theologie als religionskundige Wissenschaft beteiligen sollte und wollte, neu zu bestimmen und zu vermessen. Die Protagonisten der „ersten Generation“ des AK POP hatten ihre Schuldigkeit getan, waren aber noch quicklebendig und beredt geblieben, während sich zahlreiche Akteure einer zweiten (Next) Generation bereits erfolgreich ihrer Erlebnisschemata und ihrer (pop-)ästhetischen Präferenzen, ihrer religionswissenschaftlichen Kompetenzen und ihrer theologischen Theoriearchitektur sicher geworden waren und nun in den Startlöchern ausharrten, um Strukturwandel, Wachablösung und Paradigmenwechsel vorzubereiten. Zugleich war man natürlich brennend daran interessiert, was (erstens) außerhalb der professionell religionskundlichen Beratungszirkel über POP – bzw. über Popular-, Populär- und Popkultur – zusammengetragen und erörtert worden war und womöglich (zweitens) von einer Wissenschaft erwartet wurde, die sich auf Religion und Religiosität, auf das Numinose und das Transzendente versteht und mit den Codes und Symbolmengen umzugehen weiß, die das Göttliche versinnbildlichen. (Es war ein Segen, dass der Kulturwissenschaftler und Kulturosoziologe Prof. Dr. Jörn Ahrens und der Literaturwissenschaftler und Poptheoretiker Prof. Dr. Thomas Hecken – beide gelten als einschlägig ausgewiesene Pop-Diskursteilnehmende – den AK POP bei seiner Selbstneuermessung auf der Jubiläumstagung maßgeblich unterstützt haben.)

„Pop goes my heart! Religions- und popkulturelle Gespräche im 21. Jahrhundert“ – die Tagung (und insofern auch die vorliegende Publikation als der autorisierte Tagungsband) – folgt der Logik einer Suchbewegung, die sich als mindestens dialogisch angelegte approximative „Inter-Logik“ präsentiert:

Bereits die Einstimmung ist ein anschauliches Exempel; in einem schillernden Dialog ringen Julian Sengelmann und Frank Thomas Brinkmann als zwei Poptheologen aus zwei Generationen mit wohlwollendem Augenzwinkern um Annäherungen und Distanzen, aber auch um Sympathien des Auditoriums und der Lesendenschar. Gegenseitig erzählen sie sich von ihrer Popper-Geschichte, werfen in unsortierter Folge Lebensideen ab, präsentieren Lesefrüchte und Hörproben, Sehgewohnheiten und Geschmacksvorlieben.

Nach ihrem Praeludium zur Einstimmung versuchen sich sodann Theologinnen und Theologen der ersten AK POP-Generation auf ganz unterschiedliche, teils assoziative, teils aphoristische, teils stark systematisierende Art und Weise daran, ihre religions- und popkulturkundige Visitenkarte abzugeben, und zwar in exemplarischer Auseinandersetzung mit dem Song-Clip *Judas* von Lady Gaga – jener Dame, die immerhin ihr drittes Album (2013) *Artpop* genannt hatte! Dass Ingo Reuter, Harald Schroeter-Wittke, Joachim Kunstmann, Ilona Nord und Inge Kirsner dabei jeweils mehr oder weniger subtil einen starken Begriff ihrer frühen AK POP-Forschungen (Evangelium, Religion, Postmoderne, Medium, Inszenierung) zentrieren, ist durchaus gewollt, ebenso wie die im weiteren Verlauf von Tagung und Tagungsband geradezu notwendige Reaktion der jungen, nicht nur theologisch ausgebildeten Wissenschaftlerinnen einer „Next Generation“: Christian Polke, Kristin Merle, Simon Eckhardt und Kristina Flieger fokussieren ihrerseits jeweils neue zentrale Denkbilder (Grat / Schwelle, Remix / Konstruktion, TransSocial-Media, Lebenswelt) – und zeigen, wie sich dies in Spannung zu den Beiträge ihrer Vorredenden, v. a. aber Gewinn bringend auf POP und den Gaga’schen Clipsong anwenden lässt.

Aus guten Gründen war während der Tagungsvorbereitung stets der ganz besondere Debattenstil bisheriger AK POP-Konferenzen in Erinnerung geblieben, ebenso die diesem Style durchaus kompatiblen Präsentations- und Publikationsformate. Nicht um störende Gegengewichte zu setzen, sondern die erwünschte Kontrastharmonie zu befördern, sind die obig angedeuteten Scharmützel der Generationen und Positionen (die im Laufe der Tagung so genannten „Gaga-Battles“) durch zusammenfassende, Ergebnis sichernde, aber auch vorausschauende Beiträge unterbrochen worden: Von einer ersten Flurstückbereinigung, bewusst rubriziert als „Was bisher geschah“, zeugen die Aufsätze von Jörn Ahrens und Andreas Kubik als eher großkalibrige Theoriegeschütze soziologischer und theologischer Provenienz, wohingegen Thomas Hecken und Frank Thomas Brinkmann mit

ihren poptheoretisch und religionsästhetisch prononcierten Referaten versuchen, ein Licht auf die „What will be, will be“-Situationen zu werfen.

Die beiden abschließenden Kurzartikel von Patrik Mähling und Tobias Braune-Krickau geben wieder, wie zwei Tagungsgäste – übrigens ohne Vorwarnung mit dieser Aufgabe konfrontiert – ihre räsonierenden Beobachtungsspaziergänge mit resümierenden Worten zu Resonanzen gemacht und sich zu dem „Wandering in the chaos the battle has left“ ins Verhältnis gesetzt haben.

Wie nun mehrfach erwähnt sind alle versammelten Beiträge ursprünglich Vorträge gewesen. Zumeist sind sie es auch noch geblieben. Sie mögen die geneigten Lesenden hier und da verwirren, zueinander inkompatibel scheinen, und doch zeugen die Aufsätze in ihrer Gesamtheit von der bereits ausgelobten offenen, kreativen, spannungsreichen und Gewinn bringenden Diskurskultur – und natürlich auch von den ganz persönlichen, individuellen Styles der Referierenden.

Dem Springer-Verlag sei zu danken, dass er nicht nur die Tagungsbände des AK POP, sondern auch die aus dieser speziellen Community hervorgehenden Forschungserträge in einer eigenen Reihe mit dem Titel *pop.religion: lebensstil-kulturtheologie* verlegen wird. Der Herausgeber des vorliegenden Starter-Bandes freut sich für das Team der Reihenherausgebenden (Prof. Dr. Frank Thomas Brinkmann, Gießen / Andreas Engelschalk, Wetzlar / Prof. Dr. Gotthard Fermor, Bonn / Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann, Hamburg / Prof. Dr. Inge Kirsner, Stuttgart / Prof. Dr. Ilona Nord, Würzburg / Prof. Dr. Harald Schröter-Wittke, Paderborn), dass dieses großartige Projekt für die Zukunft gut angelegt ist. In Anlehnung an den Titel dieses Buches gilt Frau Dr. Cori Antonia Mackrodt, der klugen, freundlichen und kreativen Cheflektorin, unser „heartful of thanks“, ebenso der sachkundigen und ideenreichen Projektmanagerin Katharina Gonsior!

Dem vielgelobten Pop-Spraykünstler Robert Seidel ist es gelungen, mit Intensität und Feingefühl ein Artwork für die begonnene Reihe zu kreieren; als Geschenk zielt es nun das Cover. Dem großzügigen Artisten gehört für diese feine Arbeit wertschätzend-dankbarer Applaus!

Anna Lena Veit und Mirjam Stahl haben durch ihr (mehr als nur) zwischenredaktionelles Engagement dieses Buch zu dem gemacht, was es ist. Mehr kann man nicht, weniger darf man nicht sagen: unglaublich viel Dynamik, Esprit und Herzblut ist von ihnen investiert worden, und wenn dieser Tagungs- und Aufsatzband auch aufgrund seiner Lesbarkeit erfolgreiche Kreise zieht, dann gebührt genau diesen beiden Damen unser großer Dank zu Recht!

Möge er!

Gießen, am 31. Oktober 2015